

Forum

Leitthema: Wille zur Macht

Die Veranstaltungen werden gemeinsam mit dem entresol durchgeführt und finden im Restaurant Weisser Wind, Weggenstube, Oberdorfstrasse 20, 8001 Zürich statt.

Ort

5

Die Vorträge sind für Mitglieder der GAD und des entresol sowie für Studierende gratis. Nichtmitglieder zahlen Fr. 20.–

Eintritt

Tages-Seminar

Der Wille zur Macht

6

Samstag **Texte zur Herkunft,
19. März 2016** **Entfaltung und Interpretation
9.30 – 15.30 Uhr** **des Nietzsche'schen Gedankens**

Leitung *Prof. Dr. Helmut Holzhey*

Nietzsche knüpft an *Schopenhauers* Lehre an, dass der Wille „das Sein an sich jedes Dinges in der Welt“ ist. Zugleich wendet er sich von der metaphysischen Abstraktheit dieser Willensmetaphysik ab, indem er die Wirklichkeit der Welt als „Wille zur Macht“ denkt. Der Wille zur Macht ist nicht nur das eine, auf stetige Steigerung des Lebens ausgerichtete Prinzip der Welt, sondern beinhaltet ebenso eine Vielheit von miteinander im Kampf befindlichen Kräften; er prägt auch den „Willen zur Wahrheit“.

Gegen psychologische und politische Interpretationen von Nietzsches Konzept stellt *Heidegger* den „Willen zur Macht“ zurück in die Metaphysik, platziert ihn aber dabei ans Ende von deren Geschichte. Als „Willen zum Willen“ verstanden enthüllt der Gedanke das Wesen der modernen Technik.

Wir lesen 1) Textpassagen aus Schopenhauers Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung“; 2) Aphorismen aus dem von Nietzsche selbst veröffentlichten Werk (z.B. aus „Jenseits von Gut und Böse“ oder „Zur Genealogie der Moral“) und aus dem Nachlass; 3) Texte aus Heideggers Nietzsche-Vorlesungen und dem Band „Holzwege“.

Die **Texte**, mit denen wir uns beschäftigen wollen, werden nach Eingang der Anmeldungen im Februar 2016 zugestellt.

7

lic. phil. Franziska Gross (franziskagross@bluewin.ch)

Anmeldung

(inkl. Getränke und Pausenverpflegung): Mitglieder GAD und entresol Fr. 100.– ; Nichtmitglieder Fr. 140.–

Kosten

Öffentliche Abendveranstaltungen

8

Donnerstag **Macht und Machtmissbrauch in der Psychiatrie**
7. April 2016
20.00 – 21.30 Uhr *Prof. Dr. med. Dr. phil. Paul Hoff, Zürich*

Die Psychiatrie bewegt sich von jeher an der spannungsreichen Schnittstelle von individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnissen, Ansprüchen und Werten. Allein dies impliziert, dass das Thema Macht und deren potentieller Missbrauch in der Psychiatrie notwendig präsent ist. Der Vortrag wird dieses breite Feld auf drei Ebenen beleuchten: auf der klinisch-ethischen Ebene (Arzt-Patienten-Beziehung, Prinzipien der Autonomie und des Nicht-Schadens), der Forschungsebene (Epistemologie der Psychiatrie, die Rolle von Vorurteilen/Dogmen) sowie der gesellschaftlich-politischen Ebene (Instrumentalisierung der Psychiatrie, aktive Beteiligung der Psychiatrie an politischem Machtmissbrauch).

Zu allen Aspekten sollen neben der theoretischen Fundierung auch mögliche Konsequenzen für die Praxis aufgezeigt werden.

Wille zur Macht oder Wille zum Vertrauen?

Prof. Dr. phil. Wolfgang Rother, Zürich

Donnerstag

19. Mai 2016

20.00 – 21.30 Uhr

9

Das anthropologische Faktum des Selbsterhaltungstriebes als Wille zum Leben wird von Nietzsche in zuspitzender Weise als Wille zur Macht gefasst. Als ontologisches Prinzip der Natur- und Weltbeherrschung wie auch als Grundmotiv menschlichen Handelns und Basis sozialer und politischer Ordnung ist er Ausdruck des Strebens nach rationaler Berechenbarkeit und maximaler Kontrolle. Dieser Willensintentionalität, die letztlich von einem rigiden System- und Sicherheitsdenken geleitet ist – man will die Dinge „im Griff haben“ –, wird unter dem Titel des Willens zum Vertrauen ein alternatives Konzept entgegengestellt. Wille zum Vertrauen impliziert eine bewusste Wahl gegen das Misstrauen, das die Wurzel des Willens zur Macht ist und das die Erfahrung enttäuschten Vertrauens zu gebieten scheint. Insofern ist der Wille zum Vertrauen der mutige und in genuinem Sinne rückhaltlose Wille zum Wagnis: zum Eingehen des unkalkulierbaren Risikos ohne Gewissheiten, ohne Sicherheiten. Dieser Wille zum ungesicherten Vertrauen stellt – so meine These – vielleicht die einzige Möglichkeit einer tragfähigen Beziehung zu sich selbst und zu anderen dar.

10

Donnerstag **Nicht wollen können – nicht wollen wollen –**
9. Juni 2016 **nicht wollen dürfen.**
20.00 – 21.30 Uhr **Vom Leiden am Wollen**

Dr. phil. Alice Holzhey-Kunz, Zürich

Was kann uns das sprichwörtliche Nicht-mehr-wollen-Können von Depressiven bezüglich der Zumutung lehren, die das Wollen für uns alle bildet? Ich will dieser Frage unter Benutzung eines Handouts im Seminarstil nachgehen. Niemand erfährt so unmittelbar wie depressive Personen, dass man nur wollen kann, wenn man das Wollen auch will, das heisst bejaht. Und niemand erfährt so drängend wie sie, dass alles Wollen ein „Ich will“ ist, mit dem man sich als Subjekt konstituiert. Darum greift es zu kurz, wenn man das Symptom des Nicht-mehr-wollen-Könnens als eine bloss krankheitsbedingte Unfähigkeit auffasst, statt darin auch eine resignative Absage an das eigene Wollen und damit ans eigene Subjekt-Sein zu erkennen. Das Wollen – so meine These – wird verneint aufgrund einer besonderen Hellhörigkeit für die in allem Wollen implizierte existenziale Schuld, der man durch einen Rückzug aus dem Wollen zu entrinnen sucht.